

befas, fremde Züge nachzubilden. Nicht lange nach Fielding's Tode äußerten einige Freunde des Verstorbenen, die in einem Klub versammelt waren, ihr Bedauern, daß kein Maler die Züge des berühmten Romanschreibers aufbewahrt habe. Hogarth setzte hinzu, er habe seinen Freund oft, aber immer vergebens, gebeten, ihm zu sitzen. Garrick meinte, es sei vielleicht nicht unmöglich das Versäumte wieder gut zu machen, und wenn es dem Künstler gefalle, Hand ans Werk zu legen, so wolle er der Gesellschaft die Züge des verewigten Freundes zeigen. Darauf erschienen in Garricks Gesicht Fieldings Züge so auffallend ähnlich, daß Hogarth, der gewiß darüber urtheilen konnte, nicht anstand, die einzige Skizze, die man von Fieldings Gesicht hat, zu zeichnen. Sie steht vor der Londoner (1784) Ausgabe seiner Werke.

Garricks Talent hatte sich eben so sehr durch Studium und Nachdenken, als durch Beobachtung der Natur vervollkommt. Das Unglück eines Freundes, der über den Tod einer geliebten Tochter den Verstand verloren hatte, verschaffte ihm die Gelegenheit, die äußeren Zeichen jener Seelenkrankheit zu beobachten, die er in der Rolle des Lear so tief ergreifend darstellte. Aber mit welchen Anstrengungen mußte er den Beifall erkaufen! Ich sah ihn einst, sagt ein Schriftsteller, als er eben Richard III. gespielt hatte. Er lag auf einem Ruhebette, wie der sterbende Germanicus in Poussin's Gemälde, keuchend, matt, mit Schweiß bedeckt, unfähig seine Arme zu erheben.

Man hat ihm manche Charakterfehler vorgeworfen. Eine unmäßige Begierde nach Lob verleitete ihn fast, um Schmeicheleien zu betteln. Der Beifall der hellsten Köpfe genügte ihm nicht, auch das Lob des Unbedeutendsten wollte er haben. Diese Lobgier machte ihn äußerst leichtgläubig. David Mallet unter andern benutzte diese Schwäche, um sein Trauerspiel *Elvira* auf die Bühne zu bringen, indem er Garrick Hoffnung machte, ihm in der Lebensgeschichte des Herzogs von Marlborough ein Plätzchen einzuräumen. Noch mehr aber wurden Garricks schätzbare Eigenschaften verdunkelt durch die Eifersucht, welche die Huldigungen, die den Verdiensten anderer Schauspieler gebracht wurden, in ihm erregten. Er mußte jedoch gestehn, daß Barry in der Rolle des Othello ihm überlegen war, und nach einem mißlungenen Versuche gab er sie auf. Auch als Romeo stelle Barry die Liebe besser, als er, dar, gestand er offen, aber Barry war vielleicht auch der einzige Schauspieler, dem Garrick den Weg zum Fortkommen nicht zu vertreten suchte. Nie vergab er Thomas Sheridan den Ruhm, den die-

fer als König Johann in Shakespeare's Trauerspiele erworben und den Beifall, den Georg II. dem Künstler bezeigt hatte. Georg II. konnte Garrick nicht leiden, weil er sich, seltsam genug, nicht überzeugen konnte, daß derjenige, der die Abscheulichkeiten Richards III. mit so viel Kraft darzustellen vermochte, wirklich ein rechtlicher Mann sey. Garrick, der diese Ungerechtigkeit nicht ertragen konnte, ließ Johann II. nicht mehr geben.

Mit Unrecht aber hat man ihn des Geizes beschuldigt. Ehe er sich Vermögen gesammelt hatte, war er freilich sehr sparsam gewesen, später aber lebte er auf einem prächtigen Fuß. Er hatte ein schönes, zierlich eingerichtetes Haus in London und ein angenehmes Landhaus in Hampton, wo er zuweilen von den bedeutendsten Staatsmännern besucht wurde. Er war immer dienstfertig, mildthätig, oft großmüthig. So schildern ihn alle, die ihn gekannt haben, und besonders Johnson, dessen Zuneigung gegen Garrick jedoch mit der Berühmtheit desselben abgenommen hatte. Johnson, der unter seinen reichen Freunden für die Unglücklichen zu sammeln pflegte, sagt, Garrick habe immer mehr gegeben, als Andere von gleichem Vermögen. Er war stets willig, einem wohlthätigen Zwecke den Ertrag einer Vorstellung zu widmen. In seinen letzten Jahren beschäftigte ihn die Ausführung des Planes, Schauspielern, die durch Alter oder geschwächte Gesundheit gezwungen würden die Bühne zu verlassen, eine kräftige Unterstützung zu sichern, und er gab ansehnliche Summen zu diesem Zwecke hin. Ein wackerer Mann, der 500 Pf. Sterling von ihm gegen Handschrift geborgt hatte, wurde durch Unglücksfälle völlig herunter gebracht. Seine Verwandten und Freunde schossen eine Summe zusammen, um die Gläubiger zu befriedigen, und vereinigten sich bei dieser Gelegenheit zu einem festlichen Mahle. Garrick erfuhr es, aber statt seine Ansprüche geltend zu machen, schickte er seinem Schuldner den Schuldschein zu und bat ihn, denselben bei dem Feste ins Feuer zu werfen. Garrick's Vermögen war allerdings sehr ansehnlich; es belief sich bei seinem Tode auf 140,000 Pfund Sterling. Als Schauspiel-dichter gehört Garrick nur in den zweiten Rang. Seine zahlreichen Schauspiele, wovon nur das durch Hüttner's Uebersetzung auch unter uns bekannte, charakteristische Gemälde: Die vornehm thuen den Bedienten (*high life below stairs*) erwähnt werden mag, verrathen viel Witz, fruchtbare Erfindungskraft, Weltkenntniß, und das Talent eines feinen beißenden Spottes. W. A. Lindau.